

# Reichswart

GRAF E. REVENTLOW

### Bezugs-Preise:

Inland: vierteljährlich durch die Post 3,- Rm. durch Kreuzband 3,60 Rm. Ausg. B monatlich 1,20 Rm. Deutschherrenreich monatlich 2 Schilling.

### Anzeigen-Preise:

für die 10gepalt. Rückseite Zeile 15 Goldspg., d. ganz Seite 600 Goldspg. Bei Platzpar- schritt entsprechend. Aufschlag Rabatt nach Tarif.

Der „Reichswart“ er- scheint jeden Sonnabend

Bestellungen nehmen alle Post- ämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart“ G. m. b. H., Berlin SW 11, Bernburger Str. 30, entgegen.

Druckerei: Lühm 8082  
Königsplatz, Berlin SW 11

Unverlangt Manuskript. ist Rückporto beizufügen

## und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Kummer 10

Berlin, den 5. Lenzings (März) 1927

8. Jahrgang

Inhalt: Konflikt und Umwälzung. — Religion und Persönlichkeit. — Pjngsje. — Das zweite Reparationsjahr. — Parteistreit und Klassenkampf. — Erklärung. — Der Reichsbund völkischer Freiheitstämpfer. — „Rückschüsse.“ — Wie Juda „arbeitet“! (Schluß.)

# Konflikt und Umwälzung.

I.

Im vergangenen und vorvergangenen Jahre ist im „Reichswart“ wochenlang ein Meinungsaustrausch über den Bolschewismus, über die russische Frage, über die Ostfrage überhaupt durchgeführt worden; auch Theodor Friisch beteiligte sich an ihm. Damals und vorher schon ist im „Reichswart“ der Hauptinhalt des großen Problems und des ebenso großen Konfliktes vorweggenommen worden, über den jetzt seit einigen Wochen die gesamte Presse leit- artigkeit. Dieser Konflikt, dieses Problem pflegt durch die Gegenüberstellung: Großbritannien—Rußland bezeichnet zu werden, eine Bezeichnung, die zum mindesten ganz ober- flächlich ist. Gewiß, den Gegensatz England—Rußland kennt die politische Geschichte Europas schon lange, sei es im Kampfe dieser beiden Mächte um die türkischen Meerengen, den Bosphorus und die Dardanellen, oder um die baltische See oder in Mittelasien, unter dem britischen Schlagwort der Verteidigung Indiens, oder endlich im Fernen Osten im Kampfe um die Mandchurie, Korea und die Halbinsel Liautung. Das alles waren Fragen der Seemacht, der Landerobertung und imperialistischer Expansion, die zu Lande und zur See ausgefochten wurden, teils von den beiden Hauptgegnermächten selbst, teils von ihren Ver- bündeten und Vasallen. Ein heinahe grundsätzlicher Unter- schied zwischen den beiden Mächten war der der Landmacht und der Seemacht: die Seemacht Großbritannien trachtete, durch Seeherrschaft, durch Innehaltung von Häfen und Küstenstrichen sich Interessensphären zur wirtschaftlichen und geldlichen Ausbeutung zu schaffen und zu sichern. Die Landmacht Rußland drang und trachtete vom Lande aus nach der See, eroberte von innen in vorrückender Land- expansion, mit dem letzten Ziel, an das Meer durchzudrin- gen, dort sich Seemacht zu schaffen und der britischen See- macht ein Rivale zu werden. Das zu Lande bisher unan- greifbare Rußland hat dies letzte Ziel nie und auch nur an- nähernd erreicht, russische Flotten haben nie Geltung er- langen können, auch nicht Sieg.

Großbritannien und Rußland sind von vornherein die eigentlichen, wenn nicht die einzigen tatsächlich als imper- ialistisch zu bezeichnenden Mächte der neueren Zeit ge- wesen. Die Linien ihrer Expansion schnitten sich stets, wenn sie ihre natürlichen Wege gingen. Nur wenn es galt, in tatsächlicher Gemeinsamkeit eine dritte Macht — zuletzt das Deutsche Reich — gemeinsam zu bekämpfen, war es anders; eine Zeitlang!

Das Bild des heutigen britisch-russischen Konflikts unterscheidet sich wesentlich von den früheren. Für Großbritannien, ja überhaupt für das Angelsächsentum liegt eine tragische Ironie in der Tatsache, daß das bolsche- wistische Rußland den Kampf mit der Waffe führt, durch welche in erster Linie Großbritannien während des letzten halben Jahrhunderts seine ungeheuren Erfolge, zuletzt im Weltkrieg, errungen hat: durch die Waffe der Propa- ganda. Die heutige Lage in China ist zu einem großen, vielleicht zum größten Teil die Frucht der von Moskau bzw. Petersburg ausgehenden Propaganda. In den erwähnten Aufzählungen habe ich seinerzeit dargelegt, wie die bolsche- wistische Propaganda, die Propaganda also der internatio- nalistischen, der Weltrevolution, in den Ländern Ostens und des Orients sich in nationale Unabhän- gigkeitsbewegungen zu verwandeln pflegt. Dieser Vorgang ist von Jahr zu Jahr deutlicher geworden, ab- gesehen von solchen Ländern, die im eigentlichen Macht- bereich Sowjetrußlands liegen, wie z. B. Georgien, wo Be- strebungen nationaler Unabhängigkeit in Blut erstickt wur- den. Aber auch zu solchen Akten wird Sowjetrußland immer unfähiger.

In der letzten Zeit, als Lenin noch im Besitze seiner Geisteskräfte war, erläuterte er in einer Rede die auswärtige Politik Rußlands und deren Methoden: die auswärtige Politik müsse stets im Einklang der inneren Politik und mit den Kräften sein, welche seinerzeit die Umwälzung in Rußland hervorgebracht hätten, also mit dem Bolsche- wismus. Mit anderen Worten: die auswärtige Politik habe sich auf Bolschewisierung der anderen Länder zu rich- ten und dadurch gleichzeitig die Stellung der bolschewisti- schen Machthaber im Innern zu erhalten und zu stärken. Ungenügend haben Lenin und seine Freunde sich eine solche „bolschewistische Aufrollung“ der Völker und Natio- nen ganz ernsthaft als möglich, ja als sicher vorgestellt. Sie hatten ihre alte Revolutionschablone und waren überzeugt, mit dieser, wo es auch sei, erfolgreich arbeiten zu können. Diese propagandistische Offenheit ist aber, wie gesagt, ganz anders ausgelaufen: die internationalistische Re- volutionspropaganda erzeugte nationalisistische Un-

abhängigkeitsbewegungen. Die antikapitalistische Parole Moskaus war nicht geeignet, Chinesen oder Syrer, Türken oder Afghanen im Hinblick auf ihre eigenen inneren Zu- stände zu bolschewisieren, wohl aber entzündete sie Mut und Auflehnung gegen ihre letzten Endes vom Kapitalismus ausgehenden Fremden Unterdrücker und Ausbeuter. So war die Bewegung in China zugleich eine nationalisistische und eine antikapitalistische Bewegung. Der dritten Internationale zu Petersburg war damit zwar das ursprüngliche Ziel ihrer Propaganda: die Internationali- sierung der anderen Völker in die Brüche gegangen, aber die von ihnen neu angeführte Auflehnungs- und Be- freiungsbewegung unter den Völkern Ostens und des Orients richtete sich gegen den Hauptfeind Moskaus, das Angelsächsentum der Welt mit seinem weltumspannenden, kapitalistisch begründeten, betriebenen und aufrechterhalte- nen Imperialismus. In der Tat bedeutet im Grunde jener prächtige und stolze Ausdruck: „Imperialismus“ nichts weiter als ein Bahnbrechen der Völker und der Herrscher, durch List und Gewalt für die Bank- und Börsenfürsten, und allerletzten Endes damit, vor den Juden und seine Welt Herrschaft.

Diese Gedankengänge werden bei vielen Lesern ge- wisse Fragezeichen erscheinen lassen, in erster Linie die Frage: wie sich denn der so betonte Gegensatz mit der jüdi- schen Eigenschaft des Bolschewismus vereinen lasse? Vor Jahr und Tag haben, von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, Herr Adalbert Volk und ich im „Reichswart“ dargelegt, daß die Bewegung, welche man die bolsche- wistische nennt, an sich weder jüdisch noch von Juden erzeugt worden ist. Um so eifriger und raffinierter hat ein Teil des Judentums diese Bewegung benutzte zum Stehlen, Rauben und Ausnutzen, zum Ausleben des Hasses und blut- tigen Sadismus, zur Betätigung von Herrschsucht und Größenwahn; selbstverständlich nach jüdischer Art stets eine edeltonende „Idee“ vortäuschend. Darüber soll man sich klar sein: Wäre kein Jude mehr im Bolschewismus oder nie ein Jude darin gewesen, so würde die „bolschewistische“, — eigentliche Bedeutung: die soziale —, die sozialistische, die antikapitalistische Richtung und Bewegung nicht verschwunden sein, sondern lediglich unverfälscht da- stehen. Ebenjowenig darf man glauben, daß Greuel des Bolschewismus dann überhaupt nicht stattgefunden haben würden. Dem Slaventum ist gerade Maßlosigkeit eigen. Diese konnte das Judentum in der ihm eigenen teuflischen Weise steigern, führen und ausnutzen; dieses heiläufig. Die antikapitalistische Bewegung im russischen Volk ist russisch und echt, sein Mißbrauch durch zielbewusste Juden und durch doktrinaire russische Judengenossen ändert daran ebensowenig wie der Hinweis auf die fürchterlichen Ver- hältnisse in sozialer Beziehung und auf die Tatsache, daß der Kommunismus ein Übel sei. Ich wies schon neulich darauf hin, daß es einen Kommunismus in der Praxis in Rußland überhaupt nicht gibt. Das kommunistische Exper- iment hat sein für alle Zeiten maßgebendes Gesichtsbild freilich viel früher erlebt. Das ist nachzulesen in der Apostelgeschichte, in dem Kapitel über Ananias und Saphira.

Durch das heutige Rußland weht immer schärfer ein judengegnerischer Wind. Besonders die Ereignisse der letz- ten beiden Jahre haben das gezeigt, beginnend mit der Verdrängung von Juden aus den einflussreichsten und mäch- tigsten Stellen, es braucht nur an die Namen Trotzki und Sinowjew erinnert zu werden, außerdem daran, daß der russische Außenminister Russe ist und ebenso der jetzige Dik- tator Rußlands, Stalin. Daß noch zahlreiche Juden in wichtigen Stellungen sind, besonders auch als Botschafter und Gesandte, auch jüdischer Einfluß im Lande stark ist, be- weist nichts gegen das Vorhandensein der wachsenden juden- gegnerischen Strömung. Auch die jetzt bestehende Tatsache ändert hieran nichts, daß die interjüdischen Be- ziehungen zwischen russischen und engel- sächsischen Juden weiter bestehen, höchstens wie zwischen einigen deutschen und ausländischen Freimaurer- logen „offiziell ruhen“.

Im jetzigen Rußland, unter den Leitenden und Be- herrschten laufen eine ganze Anzahl von Strömungen und Motiven durcheinander, das Bild ist keineswegs klar und einfach und die Tagesparolen sind oft freche Lügen. Die Bewegung aber, die von Moskau und Petersburg ausgeht und sich in den anderen Ländern als eine nationale Be- wegung umsetzt, ist fraglos und echt antikapitalistisch, mögen auch jüdische und judengenössliche Drahtzieher in Rußland sitzen, die sich in ihrer inneren Struktur und in ihren Pra- ktiken um kein Haar von den „großen“ englischen und ame- rikanischen Geldjuden unterscheiden. Sie finden ihr Ge-

schäft so oder so, und suchen es auch so oder so. Jetzt suchen und finden sie das Geschäft persönlich für sich in der anti- kapitalistischen Bewegung der Völker. Sago sagt im Shake- speare in „Othello: „Der Lügenföder fängt den Wahr- heitstärpfer“; hier fängt er ihn zwar nicht unbedingt, sondern ruht ihn aus, solange der Karpfen es sich gefallen läßt.

So wendet sich die Befreiungsbewegung der engel- sächsisch unterdrückten und ausgebeuteten Völker der Welt unter der Moskau-Petersburger Anleitung überall gegen Großbritannien und die Vereinigten Staaten.

## Religion und Persönlichkeit.

In der völkischen Presse verschiedener Richtungen kommen Meinungsverschiedenheiten darüber nicht zur Ruhe, inwieweit Politik, Konfession und Religion trenn- bar seien. Der Streit im ganzen ist alt genug, man wird ihn grundsätzlich und auch in Worten und Begriffen auf dem Papier verhältnismäßig leicht entscheiden und da die Fragen im einzelnen klar legen können, während in der Praxis die Sache immer anders auszusehen pflegt. Der „Reichswart“ wird auch in der Folgezeit sich mit ver- schiedenen Seiten der religiösen Fragen nach wie vor be- schäftigen. Mit vielen Deutschen bin ich der Überzeugung, daß die Zukunft des deutschen Volkes maßgebend durch die Richtung und Art beeinflusst werden wird, wie sich seine Weltanschauung und Gottanschauung entwickelt. Darin sind sich, wie gesagt, sehr viele Deutsche einig, und wohl die meisten derjenigen Deutschen, die sich zum völkischen Ge- danken bekennen. Es gibt ein gewaltiges Schrifttum, über diese Frage und Fragen, Christen, Nichtchristen, Anti- christen beteiligen sich daran mit gleichem Eifer und gleicher Fruchtbarkeit. Beinahe bei allen dringenden Ab- handlungen oder größeren Schriften, so verschieden ihr In- halt auch im übrigen ist, fällt eine meist etwas leicht- fertige Sicherheit auf, in welcher die Verfasser den Söhnen, Enkeln und weitreren Nachfahren Wege und Ziele ihrer Weltanschauung, ja auch Formen ihrer Kirchen oder ander- er gottesdienstlicher Formen zu weisen bestrebt sind. Nur muß man, wer sich eine solche Aufgabe vorgelegt hat, wohl vor allem den gegenwärtigen Stand zu kennen bestrebt sein. Und wenn er das versucht, wird er finden, daß er in die Vergangenheit zurückgehen muß, um die Gegenwart zu verstehen. Man empfindet es so häufig als bedauerlich, ja als erschreckend, wie verwindend. Wenige unter den Massen religiöser, konfessioneller, religionspolitischer Schriftsteller haben diese Wahrheit beherzigt und die Fol- gerungen aus ihr gezogen. Von außen, nach der Schablone der Geschichtsschreibung geurteilt, liegen ja die Dinge höchst einfach: Einführung des Christentums, katholisch beherrsch- tes Mittelalter, Luther, Trennung der Kirchen, Aufkommen des Materialismus bzw. Aufklärung; Schlussfolgerung: so könne es nicht weitergehen, nun müsse etwas ganz neues kommen: die deutsche Religion. Andere erwarten oder verlangen eine Wiedergeburt der evangelischen Kirche in einem deutschen Sinne, andere ihre Vereinigung mit oder ihr Aufgehen in der katholischen Kirche, wieder andere denken an einen deutschen Katholizismus; die Zahl auch dexter ist nicht gering, welche das Ende der Kirchen über- haupt kommend sehen, und ebensowenig dürfen wir uns verhehlen, daß auch in völkischen Kreisen der weltanschau- liche und der wissenschaftliche Materialismus beträchtlich vertreten ist. Das alles sind Tatsachen, die man weder durch Nichtbeachtung noch durch Mißbilligung zum Verschwinden bringt.

Bei keinem Volk besitzt das rein religiöse Element, positiv wie negativ, eine so tiefe und beherrschende Bedeutung, wie bei den Deutschen. Damit hängt es natür- lich und notwendig zusammen, daß die religiöse Geschichte der Deutschen eine überaus vielgestaltige und verwickelte ist, eine lange Reihe schmerzlichen innerlichen Erlebnisses, eine sich in den verschiedensten Formen durch die Jahr- hunderte und die Jahrtausende wiederholende teils zwei- felnde, teils empörte, teils ablehnende, teils resignierte Frage. Von der vorchristlichen Zeit kennen wir nur Bruch- stücke, die freilich erhaben genug sind. Auch sie bestärken die Auffassung, daß dem Deutschen die Religion, das Re- ligiöse immer Problem gewesen und geblieben ist, ebenfalls in der Verbindung — man könnte auch Gegenjah sagen — vom metaphysischen Empfinden und Drang einerseits, der Ethik und deren Formen andererseits. Nach Einführung des Christentums ist der Deutsche, man kann das von Jahr- hundert zu Jahrhundert verfolgen, religiös niemals zur Ruhe gekommen, nach der Reformation ebensowenig, und nicht anders steht es heute. Keine sprachliche Wendung, keine Doktrin, keine Schablone vermag das religiöse Leben des Deutschen auch nur einigermaßen zu bezeichnen, und gleichwohl — das ist auch echt deutsch —, macht sich jede Generation, ganz besonders die heute Lebende, daran, eine